

de auch das Praetorium in Stein ausgebaut. Es lag erstaunlicherweise in der Praetentura des Kastells, was in Britannien sonst nicht üblich ist, doch gibt es Entsprechungen in Valkenburg und in einigen Kastellen des obergermanischen Limes. Etwa um 120 n. Chr. wurde Kastell I aufgegeben, weil die fortgeschrittene Romanisierung der Silures eine weitere Überwachung überflüssig machte. – In der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts ist *Leucarum* nochmals kurzfristig besetzt worden. Dabei ist das Kastell durch Einziehen einer neuen Wehrmauer auf ca. 1,5 ha verkleinert worden, ausreichend für eine *cobors quingenaria peditata* (Kastell II). Nach langer Pause wurde Kastell II gegen Ende des 3. Jahrhunderts wieder als militärischer Standort genutzt, jetzt allerdings für die in dieser Epoche notwendige Küstenverteidigung. Am Anfang des 4. Jahrhunderts ist es endgültig aufgegeben worden.

Wegen der Überbauung des Kastells durch den heutigen Ort Loughor konnte nur ein geringer Teil der Kastellfläche untersucht werden. Von den Innenbauten sind nur das Praetorium, ein Horreum und geringe Reste anderer Bauwerke bekannt. So ist es bemerkenswert, daß die Ausgräber die Geschichte von *Leucarum* trotzdem recht detailliert beschreiben konnten. Zum Aufbau ihrer Chronologie zogen sie wiederholt literarisch bekannte historische Ereignisse heran. Man kann allerdings fragen, ob sich diese Ereignisse wirklich so deutlich in der Baugeschichte des abgelegenen Kastells spiegeln müssen, ob nicht eher lokalen Faktoren eine größere Bedeutung zukam. Spätere Ausgrabungen können durchaus noch Überraschungen bringen und Korrekturen an der jetzt vorgelegten Auswertung notwendig machen.

D-65510 Idstein
Heftricher Straße 22

Dietwulf Baatz

MARCUS JUNKELMANN, Panis militaris. Die Ernährung des römischen Soldaten oder der Grundstoff der Macht. Mit einem Beitrag von Peter Knieriem und Elke Löhnig. Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein 1997. DEM 68,-- (€ 34,77). ISBN 3-8053-2332-8. 254 Seiten mit 94 z. T. farbigen Abbildungen und 18 Farbtafeln.

Der neue Band über die Ernährung des römischen Soldaten in der "Kulturgeschichte der antiken Welt" bildet eine interessante Ergänzung zu den bisher erschienenen Büchern des Verf. über das römische Heer. Er ist verständlich geschrieben und bietet sowohl dem allgemeinen Publikum als auch dem fachlichen Leser umfassende Informationen zum Thema. So hält er sich in bemerkenswerter Balance zwischen Fachveröffentlichung und schlichter Populärliteratur, wie sie im angelsächsischen Schrifttum viel häufiger anzutreffen ist als im deutschen. Das Buch ist in 30 Kapitel gegliedert, die oft über den vordergründigen Rahmen des Essens und Trinkens hinausgehen, denn die 13 ersten Kapitel umreißen die Militärgeschichte mit Diskussionen des Soldes und des Militärhaushalts, der Stärkezahlen, Fragen der Organisation, des Transportwesens, der Magazine und Rationen. Die folgenden Kapitel sind der eigentlichen Ernährung gewidmet. Als geographischen Schwerpunkt wählte der Verf. die gut erforschten Nordwestprovinzen des Römerreichs, als chronologischen die frühe und mittlere Kaiserzeit. In diesem Bereich tragen die archäologischen Quellen entscheidend zu unserer Kenntnis bei, was der Verf. zu nutzen wußte. Sein besonderer Beitrag besteht jedoch in eigenen Experimenten, die in seinen anderen Büchern ebenfalls im Mittelpunkt stehen. Zweifellos sind praktische Versuche in Fragen der antiken Ernährung besonders aufschlußreich und können durch Schreibtischarbeit nicht ersetzt werden. Der Verf. gliedert den Stoff nach der Art der Lebensmittel: Getreide, Öl, Eier, Milch und Milchprodukte, Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse und Gewürze sowie nach den Zubereitungsverfahren. Dazu gehört auch das experi-

mentelle Brotbacken in der Saalburg (Beitrag von Knieriem und Löhnig, Kap. 18). Die 34 im letzten Kapitel mitgeteilten, vom Verf. erprobten Rezepte aus der antiken Literatur können den Leser zum eigenen Experimentieren anregen; sie steigen auf von soldatisch einfachen bis zu anspruchsvollen und raffinierten Gerichten der Offiziersküche. Ein Anhang über Maße und Gewichte, ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein Register runden das Buch ab.

D-65510 Idstein
Heftricher Straße 22

Dietwulf Baatz

R. J. A. WILSON (Hrsg.), Roman Maryport and its setting. Essays in Memory of Michael G. Jarrett. Cumberland and Westmorland Antiquarian & Archaeological Society, Extra Series Volume 28, Nottingham 1997. GBP 15,- (€ 21,39). ISBN 1-873124-22-8. 186 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Das M. G. Jarrett gewidmete Buch „Roman Maryport and its setting“ enthält neun Beiträge zu dem römischen Kastell, das vor allem wegen seiner einzigartigen Steinsammlung zu den bedeutenden Fundplätzen gehört. Dementsprechend beschäftigen sich die meisten Autoren mit der Steinsammlung, aber auch der historische Kontext, in dem das Kastell und seine Entwicklung stehen, wird umrissen.

Die ersten beiden Beiträge befassen sich mit der historischen Einordnung des Kastellplatzes Maryport (R. J. Wilson, *Maryport from the first to the fourth centuries: some current problems*, S. 16–39; J. D. Caruana, *Maryport and the Flavian conquest of North Britain*, S. 40–51). Vor allem die Probleme der Anfangs- und Enddatierung des Kastells sind derzeit noch nicht befriedigend gelöst. Die Annahme eines bereits in flavischer Zeit gegründeten Stützpunktes, die Caruana vertritt, erscheint plausibel, obwohl der Nachweis dafür bisher fehlt und das Fundmaterial, besonders die Münzen, nicht unbedingt für eine solche Datierung sprechen (S. 136). Auch eine burgusähnliche Anlage ließ sich bisher für das 4. Jahrhundert nicht nachweisen, obwohl gerade hier die Münzen eine durchlaufende Nutzung des Geländes möglich erscheinen lassen (S. 26).

Die einleitenden historischen Kapitel werden mit einem Beitrag beendet, der die in den letzten Jahren in dem nicht überbauten Kastellgelände vorgenommenen Surveys beschreibt (A. Lax/K. Blood, *The earthworks at Roman Maryport fort: an analytical field survey by the Royal Commission on the Historical Monuments of England*, S. 53–66). Während die Innenbebauung des Kastells dem bekannten Schema zu entsprechen scheint, dürften vor allem Untersuchungen im Vicus erfolgversprechend sein.

Die folgenden Beiträge 4–8 behandeln die in Maryport gefundenen Altäre unter verschiedenen Gesichtspunkten. Allerdings kann es sich dabei aufgrund des knappen Umfangs nur um eine vorläufige Vorlage handeln, die weitere notwendige Untersuchungen und Publikationen nicht ersetzt.

Zunächst beschäftigt sich D. Breeze mit den in Maryport stationierten Einheiten, die in den Inschriften genannt werden, sowie ihren Kommandeuren. Seine Schlußfolgerungen werfen ein interessantes Licht auf den Einsatz des Offizierskaders in der römischen Armee sowie auf die Stellung der Kommandeure bei den verschiedenen Einheiten. Nur ganz knapp geht J. C. Man auf die Frage nach der Weihung der Altäre ein (S. 90–91), bevor P. R. Hill die Steine stilgeschichtlich untersucht (S. 99–104). Fragen der Werkstattzugehörigkeit, der stilistischen Entwicklung oder der Konservierung werden von ihm angeschnitten. Allerdings verwundert es, daß die Farbigeit der Steine mit keinem Wort erwähnt wird. Wie Abbildun-